

Besprechungen und Selbstanzeigen

Das schweizerische Bankwesen im Jahre 1933. Heft Nr. 16 der Mitteilungen des Statistischen Bureaus der Schweizerischen Nationalbank. Verlag Art. Institut Orell Füssli. Zürich 1934. Preis Fr. 4.—.

Durch die Aufnahme von 17 Instituten ist der Erhebungskreis der Bankstatistik erweitert worden. Weit mehr als durch diese neu aufgenommenen Institute leidet die Vergleichbarkeit der Zahlen unter dem Ausscheiden von fünf Banken, unter denen die Schweizerische Diskontbank allein mit einer Bilanzsumme von 322 Millionen figuriert. Vom gesamten Bilanzrückgang im Ausmass von 796 Millionen sind etwa 400 Millionen statistischer Natur. Die Bilanzsumme selbst stellt sich Ende 1933 auf 19,1 Milliarden. Im Jahre 1933 hat das Ausland einen Teil seiner früher in die Schweiz gelegten Gelder zurückgezogen. Vor allem war es das deutsche Kapitalfluchtgesetz, das einen starken Rückzug deutscher Guthaben aus der Schweiz zur Folge hatte. Die von seiten des Auslandes verkauften schweizerischen Wertpapiere sind von schweizerischen Kreisen aufgenommen und zum Teil aus Mitteln bezahlt worden, die früher den Banken überlassen waren. Der Rückgang der fremden Mittel betrifft nur die Grossbanken und die grösseren Lokalbanken. Einzelne Kantonalkassen sahen sich wie in den Vorjahren veranlasst, zeitweise in der Hereinnahme fremder Gelder Zurückhaltung zu üben.

Die Bankstatistik 1933 gibt über die Gestaltung der Spargelder bemerkenswerte Aufschlüsse. Die Spargelder, einschliesslich Depositen- und Einlagehefte, haben nämlich zum erstenmal eine rückläufige Bewegung eingeschlagen. Wohl ist die Abnahme nicht von besonderem Ausmass — 40 Millionen —, und sie ist ausschliesslich auf die Gruppe der Grossbanken zurückzuführen. Allein die Tatsache, dass auch bei den andern Gruppen der Zuwachs erheblich geringer ausgefallen ist als die Zinsgutschrift, dürfte auf Hemmungen in bezug auf Kapitalbildung in der Schweiz schliessen lassen. Aber nicht nur die abnehmende Sparfähigkeit und die erforderliche Inanspruchnahme von Reserven, sondern auch Kapitalrückzüge aus dem Ausland und Kapitalumschichtungen — Anlage in schweizerische Titel — haben die Gestaltung der Spargelder beeinflusst. Weit kräftiger als die Abnahme der Spargelder ist die Rückbildung der Kassaobligationen ausgefallen. Während früher, namentlich 1932, die Banken vielfach den Zufluss von Obligationengeldern durch verschiedene Massnahmen einzudämmen trachteten, versuchten sie im Berichtsjahr in vermehrter Masse wieder Gelder an sich zu ziehen oder zum mindesten einem Abfluss vorzubeugen.

Unter den Aktiven zeigen neben den Kontokorrentdebitoren und Wechsln auch die Kassa- und Giro Guthaben einen deutlichen Abbau. In den Debitorenzahlen spiegeln sich nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, sondern auch die gelockerten Kreditbeziehungen der Banken mit dem Auslande. Die Hypothekaranlage hat eine weitere Ausdehnung erfahren, wohl nicht allein als Folge der teilweise noch regen Bautätigkeit, sondern auch deshalb, weil die Einengung des Handelsgeschäftes einzelne Institute veranlasst hat, sich in vermehrtem Masse dem Hypothekarkredit zuzuwenden.

Die Bankstatistik 1933 enthält aufschlussreiche Angaben über die Verzinsung der fremden Gelder einerseits und der Hypothekaranlagen andererseits. Es betrug 1933 der durchschnittliche Zinssuss für Sparkasseneinlagen, Depositen- und Einlagehefte 3,09 %, für Kassaobligationen 4,16 %, für die beiden Kategorien zusammen 3,63 %. Die durchschnittliche Verzinsung der Hypothekaranlage aller Banken, mit Ausnahme der Grossbanken, stellt sich auf 4,32 %.

Im Jahre 1933 hat der Umsatz nochmals abgenommen; zur Hauptsache ist die Umsatzverminderung auf das Ausscheiden von Instituten zurückzuführen. Der Bruttogewinn hat sich, die Grossbanken ausgenommen, nur wenig verändert. Aber auch die Verwaltungskosten sowie die Steuern und Abgaben konnten weiter reduziert werden. Leider ist der Ertrag des schweizerischen Bankwesens durch Verluste und notwendige Abschreibungen stark geschmälert

worden. Die Verluste und Abschreibungen aller Banken erreichen den Betrag von 180 Millionen, zu denen weitere 455 Millionen Verluste bei den Finanzgesellschaften hinzukommen. Unter diesen Umständen ist der weitere Rückgang des Reingewinns sowie der Verzinsung des gewinnberechtigten Kapitals wohl ohne weiteres erklärlich. Vom Kapital der Banken blieben 221 Millionen und von dem der Finanzgesellschaften 603 Millionen ohne Dividende.

Eidgenössische Viehzählung vom 21. April 1934. Herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Amte, 25. Juli 1934. 15 Seiten.

Die ordentlichen Viehzählungen finden alle 5 Jahre statt, zuletzt 1931. Auf das Begehren der Vertreter der Landwirtschaft hat der Bundesrat am 26. März 1934 die Durchführung einer ausserordentlichen Zählung des Rindvieh- und Schweinebestandes angeordnet. — Die Ergebnisse liegen schon vor, mit einem kurzen Text, und ergeben:

1. Rückgang der Zahl der Rindviehbesitzer um 1449, was auf einen weitem Rückgang kleiner Landwirtschaftsbetriebe schliessen lässt.
2. Rückgang des gesamten Rindviehbestandes um 25.000 Einheiten = 1,5%.
3. Zunahme der Zahl der Milchkühe um 7038 Einheiten.
4. Starke Einschränkung der Nachzucht, das heisst, Sanierung des heute übersetzten Kuhbestandes.
5. Zunahme der Zahl der Aufzuchtälber, aber in bescheidenem Masse; voraussichtlich in den nächsten zwei Jahren besserer Absatz von Zuchtvieh und jungen Schlachtstieren.
6. Wesentliche Zunahme der Zahl der Schweinebesitzer um 7%, des Schweinebestandes um 11,7%; noch nie festgestellter Höchstbestand.

Interessant der Vergleich dieser vollständigen mit einer teilweisen Zählung der Schweine am 20. November 1933 in 300 ausgewählten Gemeinden. Die Bewegung in diesen Gemeinden entspricht derjenigen im ganzen Lande. Die Frage der repräsentativen Erhebung kann demzufolge immer noch erörtert werden.

F. M.

Bevölkerungsbewegung in der Schweiz 1931 und 1932. Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 35 und Heft 51. Herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Amte. Bern 1933 und 1934. Beide Hefte bearbeitet von Dr. J. Wyler.

Im Heft 35 (1931) war auf die formale und inhaltliche Verbesserung hingewiesen und waren die Grundlagen klargelegt worden; im Heft 51 (1932) ist das ganze Programm verwirklicht: Umgestaltung der Meldekarten, neue, den modernen Anschauungen der Medizin und den internationalen Nomenklaturen angepasste Schemata für die Ursachen des Todes und der Totgeburt. Zuweisung der Heiraten, Geburten und Sterbefälle an den Wohnort. Bereicherung der Fruchtbarkeitsstatistik. Bearbeitung der Ergebnisse auch nach dem Beruf und der sozialen Stellung.

Die Texte sind, wie von Dr. Wyler nicht anders zu erwarten, sorgfältig und gut geschrieben, und beide Hefte bilden, verglichen mit den entsprechenden frühern Publikationen, sehr wertvolle Stücke in der Serie der Quellenwerke. — Eine Anregung: Wäre es möglich, den gleichartigen Publikationen jeweilen einen gleichfarbigen Umschlag zu geben?